

# Die Teilnehmer an der Barbareninvasion am Silvestertag des Jahres 406

TIBOR SCHÄFER



Der Rheinübergang verschiedener *gentes* am Silvestertag des Jahres 406<sup>1</sup> gehört zu den Ereignissen, die zum Zerfall und Untergang des Römischen Reiches im Westen wesentlich beitrugen. Mehrere spätantike Autoren erwähnen das Ereignis, wobei die Angaben über die beteiligten Invasoren schwanken. Orosius führt Alanen, Sueben, Wandalen und Franken sowie näher nicht benannte „viele andere“ Völker auf.<sup>2</sup> Bei Prosper Tiro findet man nur Wandalen und Alanen.<sup>3</sup> Nach Zosimos verbündeten sich Wandalen, Sueben und Alanen vor dem Rheinübergang.<sup>4</sup> Ein späterer Autor, Prokopios, gibt verkürzt die Ereignisse wider und verbindet den Rheinübergang mit lange zurückliegenden bzw. noch späteren Ereignissen.<sup>5</sup> Gregor von Tours erwähnt nur die Wandalen und als Nachzügler die

---

<sup>1</sup> Zur Datierung vgl. R. Scharf, *Der Dux Mogontiacensis und die Notitia Dignitatum. Eine Studie zur spätantiken Grenzverteidigung*. Berlin–New York 2005, 121–123.

<sup>2</sup> Paulus Orosius, *Historiae adversum paganos*, ed. K. Zangemeister, Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, Bd. 5, Vindobonae 1882, 7,40,3. Die zeitgenössischen Quellen und ihre deutschen Übersetzungen findet man in *Die Germanen in der Völkerwanderungszeit. Auszüge aus den antiken Quellen über die Germanen von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zum Jahre 453 n. Chr.* Hrsg. H.-W. Goetz, St. Patzold und K.-W. Welwei, Darmstadt 2007, Bd. 2, 270–276.

<sup>3</sup> Prosper Tiro, „Epitoma Chronicon,“ in Th. Mommsen, ed. *Chronica Minora*, Bd. 1, Monumenta Germaniae Historica, Auctorum Antiquissimorum, Bd. 9, Berlin 1892, 1230. Ihn schrieben Cassiodorus *Chronica* 1177 und die „Chronica Gallica,“ in Th. Mommsen, ed. *Chronica Minora*, Bd. 1, Monumenta Germaniae Historica, Auctorum Antiquissimorum, Bd. 9, Berlin 1892, 55, 63 ab.

<sup>4</sup> Zosimos, *Historia nova*, ed. L. Mendelsohn, Leipzig 1887, 6,3,1.

<sup>5</sup> Prokopios, *Bellum Vandalicum* 1,3,1–2: „Als die um das Asowsche Meer siedelnden Wandalen unter Hunger litten, zogen sie gemeinsam mit den Alanen, einem gotischen Stamm, zu den jetzt Franken genannten Germanen und kamen zum Rhein. Und von dort aus siedelten sie unter ihrem Anführer Godigisklos nach Spanien über...“ (*Die Germanen*, 277).

Sueben.<sup>6</sup> Eine spätere fränkische Quelle, der so genannte Fredegar, zählt Vandalen, Sueben und Alanen auf.<sup>7</sup>

Von den zeitgenössischen Autoren ist der Kirchenvater Hieronymus am ausführlichsten. Er zählt in einem Brief viel mehr Völker als die anderen Autoren auf: „Was zwischen den Alpen und den Pyrenäen liegt, was vom Ozean und vom Rhein eingeschlossen wird, das verwüsteten der Quade, der Vandale, der Sarmate, der Alanen, Gepiden, Heruler, Sachsen, Burgunder und Alemannen sowie – was für ein Trauerspiel für den römischen Staat – die pannonischen Feinde. Denn Assur kam mit ihnen.“<sup>8</sup>

Es ist auffällig, dass Hieronymus neben den zeitgenössischen *gentes* anachronistisch auch die Assyrer aufzählt. Es handelt sich zunächst um eine Bibelstelle und zwar um Psalm 83,1-9. Sie lautet wie folgt: „Sieh doch, deine Feinde toben; die dich hassen, erheben sich das Haupt. Gegen dein Volk ersinnen sie listige Pläne und halten Rat gegen die, die sich bei dir bergen. Sie sagen: ‚Wir wollen sie ausrotten als Volk; an den Namen Israel soll niemand mehr denken.‘ Ja, sie hielten einmütig Rat und schließen ein Bündnis gegen dich: Edoms Zelte und die Ismaeliter, Moab und die Hagariter, Gebal, Ammon und Amalek, das Philisterland und die Bewohner von Tyrus. Zu ihnen gesellt sich auch Assur und leiht seinen Arm den Söhnen Lots.“<sup>9</sup> Die Gleichsetzung Israels mit dem Römischen Reich liegt auf der Hand. Die Feinde Israels sind bei Hieronymus die Barbarenvölker. Selbst ihre Zahl stimmt überein: Quaden, Vandalen, Sarmaten, Alanen, Gepiden, Heruler, Sachsen, Burgunder, Alemannen, pannonische Feinde und Assyrer sind zusammen elf Völker; genauso viele sind die Edomiter, Ismaeliter, Moab, Hagariter, Gebal, Ammon, Amalek, Philisterland, die Bewohner von Tyrus und Assur sowie die Söhne Lots. Ist diese zahlenmäßige Übereinstimmung nur ein Zufall?

Vandalen und Alanen sind auch in den anderen Quellen belegt; bei Orosius kommen noch die Franken und „viele andere“ dazu. Orosius, Hydatius Zosimos und Sozomenos erwähnen unter den Invasoren noch die Sueben. Bei Hieronymus fehlen die Sueben und das ist deshalb auffällig, weil diese *gens* im Laufe des 5. Jahrhunderts auf der Iberischen Halbinsel noch eine wichtige Rolle spielte und ein eigenes Königreich schuf. Es läge auf der Hand, sie mit den Quaden gleichzusetzen. Querverbindungen, Deckungsgleichheit zwischen Markomannen, Sueben und Quaden wurden aber erst von der historiographischen Forschung ermittelt.<sup>10</sup> Solch tief greifende ethnographische Kenntnisse darf man aber Hieronymus nicht

---

<sup>6</sup> II, 2.

<sup>7</sup> „*Chronicarum quae dicuntur Fredegarii libri quattuor*,” in *Quellen zur Geschichte des 7. und 8. Jahrhunderts*, Darmstadt 1982, 44–325, II, 60.

<sup>8</sup> *Ep.* 123,15,2. L. Schade, *Des Heiligen Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte Briefe*, 2 Bde., München 1936–1937, Bd. 1, 210. *Die Germanen*, Bd. 2, 272: *etenim Assur venit cum illis*.

<sup>9</sup> *Die Bibel.* = *Vulgata*, Psalm 82, 3–9: *etenim Assur venit cum illis facti sunt in adiutorium filiis Loth*.

<sup>10</sup> Vgl. L. Schmidt, *Die Westgermanen*. München 1938–1940, 159–163.

zutrauen. Eine strikte ethnische Abgrenzung war nicht im Sinne der spätantiken Autoren, und deshalb gehörten die Quaden zu den undifferenzierten „skythischen“ und „keltischen“ Völkern.<sup>11</sup>

Von den Sachsen wissen wir, dass sie 406 Britannien verwüsteten. Die Alemannen als Grenznachbarn waren in dieser chaotischen Zeit ebenfalls nicht untätig geblieben. Es ist bekannt, dass auch die Burgunder an den Ereignissen teilhatten. Sie nahmen zwar nicht unmittelbar am Rheinübergang teil, sondern wurden erst durch diese Invasion in Bewegung gesetzt und nahmen den nah am Rhein gelegenen Teil Galliens ein und plünderten dabei auch linksrheinische Gebiete.<sup>12</sup> Heruler<sup>13</sup> und Sarmaten<sup>14</sup> sind zwar im spätantiken Gallien nachweisbar, man kann aber nicht bestimmen, wann und wie sie dorthin gelangt waren. Es gibt in den schriftlichen Quellen Hinweise auch auf gepidische Spuren in Gallien.<sup>15</sup>

Die pannonischen Feinde werden öfter mit aufständischen römischen Provinzialen aus Pannonien gleichgesetzt.<sup>16</sup> Várady denkt an pannonische Greuthungen;<sup>17</sup> aber auch eine Gleichsetzung mit den pannonischen Hunnen wurde erwogen.<sup>18</sup> Auf jeden Fall wird ein realer historischer Hintergrund vermutet.

Es muss dabei auch beachtet werden, dass im zitierten Psalm die vorletzte Stelle die Bewohner von Tyrus einnehmen. Im Gegensatz zu den anderen Völkern, die barbarische Stämme, nach antiker Auffassung *gentes*, darstellten, waren die Bewohner von Tyrus Stadtbewohner, also *cives*. Die römische Bevölkerung Pannoniens waren Reichsangehörige, also ebenfalls *cives*. Nichtsdestotrotz halte ich es für wahrscheinlicher, dass die pannonischen Feinde, doch Goten waren. Als nämlich Hieronymus seine alttestamentarische Vorlage mit zeitgenössischen Volksnamen füllte, wollte er ein Äquivalent für die Stadtbewohner von Tyrus finden und deshalb wählte er den Ausdruck *hostes Pannonii*, (schließlich zog dieses Volk aus Pannonien zum Rhein) statt den Feind beim Namen zu nennen.

<sup>11</sup> *Die Germanen*, Bd. 1, X.

<sup>12</sup> E. Stein, *Geschichte des Spätromischen Reiches von 284 bis 476 n. Chr.* Bd. 1. *Vom Römischen zum byzantinischen Staate*, Wien 1928, 381–382; R. C. Blockley, „The dynasty of Theodosius,” in *The Cambridge Ancient History*. Vol. 13. *The Late Empire, A.D. 337–425*, eds. A. Cameron, P. Garnsey, Cambridge 1997, 122.

<sup>13</sup> L. Schmidt, *Die Ostgermanen*. München 1933, 558–560.

<sup>14</sup> B. S. Bachrach, *A History of the Alans in the West. From Their First Appearance in the Sources of Classical Antiquity through the Early Middle Ages*. Minneapolis 1973, 59; B. S. Bachrach, „The Alans in Gaul,” *Traditio* 23 (1967), 476; O. J. Maenchen-Helfen, *Die Welt der Hunnen. Herkunft, Geschichte, Religion, Gesellschaft, Kriegsführung, Kunst, Sprache*. Wiesbaden 1997, 365, Anm. 288.

<sup>15</sup> Maenchen-Helfen, *Die Welt der Hunnen*, 365, Anm. 288.

<sup>16</sup> *Geschichte des Untergangs der antiken Welt*. 6 Bde., Stuttgart 1920–1921, Bd. 5, 377; Stein, *Geschichte des Spätromischen Reiches*, 381–382 („pannonische Bauer“); Fr. Lotter, unter Mitarbeit von R. Bratož und H. Castritius, *Völkerwanderungen im Ostalpen-Mitteldonauraum zwischen Antike und Mittelalter (375–600)*. Berlin–New York 2003, 90; A. Demandt, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr.* München 1989, 143; P. Heather, *The Fall of the Roman Empire*. London 2005, 195.

<sup>17</sup> L. Várady, *Das letzte Jahrhundert Pannoniens (376–476)*. Amsterdam 1969, 218–223.

<sup>18</sup> Schade, *Des Heiligen Kirchenvaters*, Bd. 1, 210, Anm. 1.

Es bleiben noch die Assyrer. Hieronymus hätte eigentlich seine Auflistung mit den pannonischen Feinden beenden können, dort wo auch im Psalm der Satz zu Ende ist. Stattdessen übernimmt er den Satz wörtlich aus dem Alten Testament. Sollte mit der Bezeichnung Assur ebenfalls ein zeitgenössisches Volk gemeint sein? Wir denken, ja, und erblicken dahinter die Hunnen.

In seinen Briefen kommen die Hunnen namentlich selten vor und er erwähnt sie nur dreimal bei ihrem Namen. Einmal in einer Beschreibung des allgemeinen Zustandes des Römischen Reiches: „Es sind jetzt zwanzig und mehr Jahre, dass zwischen Konstantinopel und den Julischen Alpen täglich Römerblut fließt; Goten und Sarmaten, Quaden und Alanen, Hunnen, Vandalen und Markomanen durchziehen Skythien, Thrakien, Makedonien, Thessalien, Dardanien, Dakien, Epirus, Dalmatien und ganz Pannonien und verwüsten und verheeren diese Gebiete.“<sup>19</sup> An einer anderen Stelle preist er, dass unter anderen Völker auch die Hunnen die Psalmen singen,<sup>20</sup> also sich zum Christentum bekehren ließen. In seinem Brief an Oceanus schildert er den Einbruch der Hunnen durch den Kaukasus im Jahr 395. Die Hunnen, die vom Alexander dem Großen eingesperrt worden waren, brechen durch und verheeren ganz Vorderasien.<sup>21</sup> An das gleiche Ereignis spielt der erwähnte 60. Brief des Kirchenvaters an, aber man kann nur aus dem Zusammenhang erkennen, dass Hieronymus mit seiner Andeutung die Hunnen meint: „Da wurden plötzlich im vorigen Jahr aus den entlegenen Felsgrüften des Kaukasus nicht Arabiens, wohl aber des Nordens Wölfe gegen uns losgelassen, die in kurzer Frist gewaltige Gebiete verheerend durchzogen.“<sup>22</sup> Nach Hieronymus bedrohten die „Wölfe des Nordens“ Antiochia, Arabien, Phönizien, Palästina und Ägypten. Der Ausdruck „Wölfe des Nordens“ ist ebenfalls eine Anlehnung an das Alte Testament. Der Prophet Habakuk bzw. an der fraglichen Stelle Gott schildert das Volk der Chaldäer: „Denn seht, ich stachle die Chaldäer auf, das grausame, ungestüme Volk, das die Weiten der Erde durchzieht, um Wohnplätze zu erobern, die ihm nicht gehören, ein furchtbares und schreckliches Volk, das selbst sein Recht und seinen Rang bestimmt. Seine Pferde sind schneller als Panther, wilder als die Wölfe des Westens.“<sup>23</sup> Die Wölfe des Westens sind also die Wölfe des Nordens, also die Hunnen. Hieronymus brauchte also nur die Himmelsrichtung in die richtige Richtung zu „drehen“, um mit seiner symbolischen Beschreibung die Hunnen zu treffen.

<sup>19</sup> Etwas skeptischer ist CASTRITIUS 2007, 49: „Der im fernen Bethlehem sitzende Hieronymus nennt in einem nahezu zeitgenössischen Brief als weitere Teilnehmer der Völkerlawine im Zusammenhang ihres Rheinübergangs noch eine Reihe weitere Verbände, die – soweit es sich nicht vielleicht um Stammessplitter handelte – lediglich der Belesenheit und der Phantasie des Autors verdankt werden.“ Ep. 60, 16. Schade, *Des Heiligen Kirchenvaters*, Bd. 2, 52.

<sup>20</sup> Ep. 107, 2.

<sup>21</sup> Ep. 77, 8.

<sup>22</sup> Ep. 60, 16. Schade, *Des Heiligen Kirchenvaters*, Bd. 2, 52.

<sup>23</sup> In der Einheitsübersetzung 1,6–8 wird der letzte Ausdruck als „Wölfe der Steppe“ übersetzt. In der *Vulgata* steht dagegen *lupis vespertinis*.

Um erneut auf die Assyrer zu kommen und die bei Hieronymus in Anspruch genommene Stelle im Alten Testament in Augenschein zu nehmen, kann festgestellt werden, dass außer den Assyrern die erwähnten Völker mittelbare oder unmittelbare Nachbarn der Israeliten waren. Die Assyrer und natürlich auch die Chaldäer – das Neuchaldäische Reich verstand sich als eine Restitution des Assyrischen Reiches – saßen weiter entfernt im Norden und bedrohten von dort Israel, so wie die Hunnen zu Lebzeiten von Hieronymus Palästina. Genauso waren in der Völkerliste, die Hieronymus im Zusammenhang mit den Ereignissen um 406 aufstellte, die aufgezählten *gentes* entweder unmittelbare Nachbarn der Römer oder sie kannten sie seit längerem. Mit ihnen kamen aber noch die „Wölfe des Nordens“, die Hunnen.

Es kann also festgehalten werden, dass die beiden zeitgenössischen Autoren, Orosius und Hieronymus, eine größere Anzahl der *gentes* erwähnen, die an der Invasion teilnahmen. Orosius fasste sie unter der Bezeichnung „viele andere“ zusammen, während Hieronymus sie differenziert auflistet. Dabei erwähnt Hieronymus die Sueben nicht, die später eine wichtige Rolle auf der Iberischen Halbinsel spielten. Dies könnte darauf zurückgeführt werden, dass Hieronymus in seinem 408/9 verfassten Brief<sup>24</sup> die eigenständige Rolle der Sueben noch nicht erkennen konnte, sie gelangte erst später zur Geltung. Die späteren Autoren stellen die Ereignisse geraffter dar und erwähnen dabei nur die Völker, die auch im späteren Verlauf der Geschichte eine tragende Rolle spielten. Den Angaben der zeitgenössischen Autoren muss aber mehr Glaubwürdigkeit zuteil werden.

Es muss noch hinterfragt werden, woher die Hunnen kamen, die an dieser „Völkerlawine“<sup>25</sup> beteiligt waren. Die Ereignisse von 406 wurden aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Hunnen ausgelöst, die damals bis zur mittleren Donau vorrückten.<sup>26</sup> Bei den Hunnen am Rhein kann es sich also nicht um diese Hunnen handeln, da die Invasoren am Rhein vor dem hunnischen Druck auswichen. Man kennt aber auch andere hunnische Gruppen, die bereits vor dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts in Osteuropa ansässig waren.

Der Volksname der Hunnen taucht im zweiten Drittel des 2. Jahrhunderts nach Christi in Europa auf.<sup>27</sup> Beim Vorstoß der aus dem Osten kommenden „neuen“ Hunnen schlossen sich ein Teil der Ostgoten, der Alanen und die „alten“ Hunnen“ zusammen und bildeten einen „Dreivölkerverband“. Die vor den „neuen“ Hunnen nach Westen flüchtenden Greutungen, Alanen und Hunnen siedelten in Pannonien an und nahmen an den politischen Ereignissen im Römischen Reich teil.<sup>28</sup> Eine ihrer ersten Streifzüge führte sie um 383 bis nach Gallien. Dieser

<sup>24</sup> *Die Germanen*, Bd. 2, 272, Anm. 265.

<sup>25</sup> Lotter, *Völkerverschiebungen im Ostalpen-Mitteldonau-Raum*, 90.

<sup>26</sup> Ebd. 90.

<sup>27</sup> Maenchen-Helfen, *Die Welt der Hunnen*, 308–311; T. Schäfer, „Der Hunnenname als politisches Programm,“ *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae*, 58 (2005), 90–93.

<sup>28</sup> P. Heather, *Goths and Romans 332–489*. Oxford 1991, 334–344 bezweifelt eine dauerhafte Ansiedlung der Hunnen und Alanen in Pannonien. Sein Argument, dass die im Panegyrikus des Pacatus in Pannonien erwähnten Hunnen und Alanen (s. *Die Germanen*,

erste Zug in den Westen erfolgte auf Ersuchen des Kaisers Valentinian, der sie gegen die Juthungen in Rätien zur Hilfe rief.<sup>29</sup> In den folgenden Jahren kämpften sie an der Seite des Kaisers Theodosius.<sup>30</sup> Mit dem Vorstoß der „neuen“ Hunnen nach Westen in den letzten Jahren des 4. Jahrhunderts unter Uldin änderte sich die Lage grundlegend.<sup>31</sup> Um 401 als Alarich Italien bedrohte, „hatten Völker ihre Bündnisverträge gebrochen; und als die Wilden das Unglück Latiums vernommen hatten, nahmen sie die Waldgebirge Vindeliziens und die norischen Länder in Besitz.“<sup>32</sup> An einer späteren Stelle präzisiert die zitierte Quelle, Claudian, wer die Angreifer waren. Er spricht von „neulich vor vandalischer Plünderung verteidigte[n] Rätien“.<sup>33</sup> Obwohl hier nur Wandalen erwähnt werden, wird in der Forschung angenommen, dass zusammen mit ihnen auch Alanen Rätien in Besitz nahmen.<sup>34</sup> Die Ereignisse des Jahres 406 geben Anlass dazu.

Auf jeden Fall brauste sich etwas an der mittleren Donau zusammen. Die *gentes* an diesem Abschnitt an der Grenze des Römischen Reiches gerieten in Bewegung. Zunächst brachen die Greutungen im Jahr 405 unter Führung Radagais nach Italien ein, wo sie eine vernichtende Niederlage erlitten. Nur ein Jahr später, am Silvestertag des Jahres 406, überrollten dann die erwähnten barbarischen Verbände den schwach verteidigten Limes am mittleren Rhein und brachen nach Gallien ein.

Man trifft nach 406 in Gallien sowohl Alanen als auch Hunnen an. Nur von den Ostgoten gibt es keine Spur mehr. Man muss davon ausgehen, dass sich der größte Teil der pannonischen Ostgoten Radagais anschloss und mit ihm den Untergang fand. Der als „pannonische Feinde“ bezeichnete Teil war augenscheinlich unbedeutend und ging in Gallien in den anderen *gentes* auf. Aber auch Alanen und Hunnen agierten in Gallien unabhängig voneinander. Damit zerbrach der „Dreivölkerverband“.

---

Bd. 2, 175) nur vorübergehend als Besatzungen in den Garnisonen untergebracht wurden, ist nicht überzeugend. *Marcellinus Comes* Bemerkung zum Jahr 427: *Pannoniae, quae per quinquaginta annos ab Hunnis retinebantur, a Romanis receptae sunt* (*Chronicon*, ad. a 427), kann dabei nicht übergegangen werden. Vgl. Várady, *Das letzte Jahrhundert Pannoniens*, 167–168, 278–282, H. Wolfram, *Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie*. München <sup>3</sup>1990, 139, 420; Maenchen-Helfen, *Die Welt der Hunnen*, 59; Lotter, *Völkerverschiebungen im Ostalpen-Mitteldonau-Raum*, 15–16, 81–82.

<sup>29</sup> Várady, *Das letzte Jahrhundert Pannoniens*, 36; Maenchen-Helfen, *Die Welt der Hunnen*, 30–32; Lotter, *Völkerverschiebungen im Ostalpen-Mitteldonau-Raum*, 82–83.

<sup>30</sup> Lotter, *Völkerverschiebungen im Ostalpen-Mitteldonau-Raum*, 83–85, Várady, *Das letzte Jahrhundert Pannoniens*, 56–69.

<sup>31</sup> T. Schäfer, „Hunnen, Alanen und Bretonen. Zur Ethnogenese Westfrankreichs im frühen Mittelalter,“ in *Blicke auf das Mittelalter. Aspekte von Lebenswelt, Herrschaft, Religion und Rezeption*. Festschrift Hanna Vollrath zum 65ten Geburtstag. Hrsg. B. Gundelach und R. Molkenhuth, Herne 2004, 63.

<sup>32</sup> *Die Germanen*, Bd. 2, 249.

<sup>33</sup> Ebd. 251.

<sup>34</sup> Várady, *Das letzte Jahrhundert Pannoniens*, 180–182. Lotter, *Völkerverschiebungen im Ostalpen-Mitteldonau-Raum*, 88.

Die Alanen zogen mit den Wandalen zunächst auf die Iberische Halbinsel und später nach Nordafrika. Ein anderer Teil blieb in Gallien und nahm an der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern teil. Nach Bachrach lassen sich ihre Spuren in Gallien bis ins 9. Jahrhundert verfolgen.<sup>35</sup>

Auch die Hunnen nehmen an den Ereignissen in Gallien aktiv teil. In der Forschung wird allgemein vermutet, dass die Hunnen, die bis zum ersten Drittel des 5. Jahrhunderts öfter in Gallien erwähnt werden, aus Pannonien kamen und von den Hunnenkönigen geschickt wurden.<sup>36</sup> Eine Analyse der Quellen zeigt aber, dass man hier mit in Gallien ansässigen Verbänden zu tun hat. Um 409 warb der weströmische Kaiser Honorius 10.000 hunnische Söldner an. Eine Analyse der damaligen geopolitischen und militärischen Lage zeigt, dass diese Hunnen nicht aus Pannonien kommen konnten. Der Kirchenhistoriker Sokrates erwähnt in der Zeit vor 431 regelmäßige burgundisch-hunnische Zusammenstöße am Rhein bzw. in Gallien. Dass hunnische Verbände regelmäßig von der mittleren Donau zum Rhein zogen, um die Burgunder zu bekämpfen ist nicht sehr wahrscheinlich. Zwischen 435 und 437 führte der römische Feldherr Litorius größere hunnische Verbände gegen die Armoricaner und gegen die Westgoten in Gallien. 435 starb der Hunnenkönig Rua und sein Neffe Attila übernahm zusammen mit seinem Bruder Bleda die Macht. In dieser labilen Lage konnten weder Attila noch Bleda auf größere militärische Kräfte verzichten. In einem Panegyrikus des Sidonius Appolinaris erwähnten Hilfsvölker der Römer – unter ihnen Hunnen – können in Belgica lokalisiert werden.<sup>37</sup>

Man muss neben den schriftlichen Quellen auch die neueren Ergebnisse der archäologischen Forschung berücksichtigen. Die moderne archäologische Forschung kann unter Verwendung neuester naturwissenschaftlicher Methoden zu erstaunlichen Ergebnissen kommen. Eine davon ist die Strontiumisotopenanalyse. Strontiumisotopenanalysen liegen von Zähnen und Knochen von sechs Individuen mit künstlich deformiertem Schädel vor, die ins 5. Jh. n. Chr. datiert werden und aus Straubing, Altenerding und Peigen in Bayern stammen. Für ein Individuum ist eine Wanderung zu Lebzeiten wahrscheinlich. Eine genaue Herkunft konnte aber nicht lokalisiert werden, da es an lokalen Referenzdaten für das biologisch verfügbare Strontium in den entsprechenden Gegenden in Osteuropa mangelt. Die deformierten Schädel weisen auf jeden Fall auf Osteuropa hin.<sup>38</sup> Die neueste archäologische Forschung verbindet diese Sitte erneut mit den Hunnen. Nach Tanya Uldin breitete sich die künstliche Schädeldeformation seit dem 1. nach-

<sup>35</sup> Bachrach, *A History of the Alans in the West*, 88–89.

<sup>36</sup> Maenchen-Helfen, *Die Welt der Hunnen*, 66; G. Wirth, *Attila. Das Hunnenreich und Europa*. Stuttgart–Berlin–Köln 1999, 46.

<sup>37</sup> Vgl. Schäfer, „Hunnen, Alanen und Bretonen,“ 65–71.

<sup>38</sup> C. Knipper, „Spurenelemente: Knochen und Zähne als Archiv für Migration,“ in *Die Völkerwanderung. Europa zwischen Antike und Mittelalter*, hrsg. M. Knaut und D. Quast, Stuttgart 2005, 12–13.

christlichen Jahrhundert von Kasachstan nach Westen aus.<sup>39</sup> Sie fiel also zeitlich mit dem Vordringen der hunnischen Stämme zusammen.

In diesem Zusammenhang muss noch eine Neubewertung altbekannter Funde aufgeworfen werden. Der einstige Träger des Schwertes im Fund von Altlußheim im Rhein-Neckar-Gebiet wird von den Archäologen verschiedentlich interpretiert. Vergleichbare „Parierstangen“ aus Schmucksteinen sind außerhalb des chinesischen Gebietes nur aus wenigen sarmatischen bzw. alanischen Bestattungen sowie aus einem römischerzeitlichen Grab aus Chersones auf der Krim belegt. Einige Archäologen halten deshalb den Toten für ein Mitglied der Führungsschicht des Hunnenreiches, andere sehen in ihm einen Barbaren im römischen Diensten, wieder andere einen Burgunder. Dabei braucht – wie Dieter Quast bemerkt – eine Möglichkeit keinesfalls die andere auszuschließen.<sup>40</sup> Eine Münze des Perserkönigs Ardaxsir, die ebenfalls im mittleren Rheingebiet in einem Grab mit ostgermanischen Bezügen gefunden wurde,<sup>41</sup> könnte ebenfalls von einem Mitglied von unserem Dreivölkerverband stammen. Hierzu kommen noch andere Funde aus dem Rheingebiet, die zwar ostgermanische Trachtbestandteile aufweisen, aber ansonsten reiternomadische Bezüge zu Donaauraum haben.<sup>42</sup> Gerade diese kulturelle Assimilation könnte für die drei *gentes* des Dreivölkerverbandes bezeichnend sein, da sie etwa dreißig Jahre lang eine politische Gemeinschaft bildeten und in dieser Zeit beschränkte sich der kulturelle Austausch womöglich nicht nur auf die Führungsschicht.

---

<sup>39</sup> T. Uldin, „Künstliche Schädeldeformation,“ in *Die Völkerwanderung. Europa zwischen Antike und Mittelalter*, hrsg. M. Knaut und D. Quast, Stuttgart 2005, 33. Vgl. K. Eckerle, „Burgunden und Hunnen,“ in *Das Nibelungenlied und seine Welt*, hrsg. von Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Wiesbaden 2003, 52.

<sup>40</sup> D. Quast, „Das Kriegergrab aus Altlußheim,“ in *Die Völkerwanderung. Europa zwischen Antike und Mittelalter*, hrsg. M. Knaut und D. Quast, Stuttgart 2005, 93.

<sup>41</sup> Ebd. 92.

<sup>42</sup> D. Quast–M. Knaut, „Archäologie und Migration,“ in *Die Völkerwanderung. Europa zwischen Antike und Mittelalter*, hrsg. M. Knaut und D. Quast, Stuttgart 2005, 15.